Die letzten Jahre

Von Rejah

Kapitel 9: Richards Lieblingsplatz

'n Abend allerseits ^-^

Ich hab eine kleine Frage an euch: Und zwar habe ich auf einer anderen Seite festgestellt, dass der Zauber, den Alexis im letzten Kapitel benutzt hat, um aus dem Grimmaulsplatz 12 zu entkommen, nicht ganz klar geworden ist. Gemeint war, dass er so getan hat, als wäre er gegen seinen Willen entführt worden - daher die große Menge an Blut. Natürlich wird das einen so misstrauischen Menschen wie Moody nicht überzeugen, nur hat dieser dadurch keine eindeutigen Beweise, um behaupten zu können, Harry sei nicht mehr länger auf ihrer Seite.

So, und jetzt viel Spaß mit diesem Kapitel ^^ Bitte macht mich auf Fehler aufmerksam, ich hab es mal wieder erst heute zu Ende geschrieben *uff*

Kapitel VIII : Richards Lieblingsplatz

Alexis hatte sich auf den Boden gesetzt. Die Ereignisse in den letzten Stunden waren einfach zu viel für ihn gewesen - die Angst entdeckt zu werden, der Schmerz, den er wieder einmal hatte erdulden müssen, die Erkenntnis, dass Remus ein Verbündeter war.

Und schließlich diese furchtbare Angst sein Leben zu verlieren. Er hätte darum gefleht, das wusste er, ebenso wie er wusste, dass es nichts gebracht hätte. Richard hätte ihn getötet, wenn Jakob ihn nicht gerettet hätte.

Er musste immer beschützt werden. Von Remus, von Jakob, von jedem. Wie sollte er es jemals schaffen, seine hochgesteckten Ziele zu erreichen? Wie sollte sein Leben jemals etwas wert sein?

“Mach dich nicht selber fertig.” Alexis hatte nicht bemerkt, wie Jakob näher gekommen war und sich schließlich neben ihm niedergelassen hatte. “Du und ich, wir sind uns recht ähnlich, weißt du?” Seine Stimme war ruhig, sein Blick in die Ferne geschweift, und Alexis wusste, ahnte irgendwie, dass er an seine eigene Vergangenheit dachte. “Ich habe damals auch an mir gezweifelt. Ich war klein, schwach … Jedenfalls dachte ich das. Eigentlich war ich für mein Alter sogar recht groß.” Er lachte leise und lehnte sich mit hinter dem Kopf verschränkten Armen an die Wand, wurde wieder ernst. “Aber ich verfluchte mich für meine Dummheit.”

Alexis starrte ihn an. Auch wenn er es niemals zugegeben hätte, er war neugierig, was Jakobs Vergangenheit anging, besonders jetzt, wo er sie beide verglichen hatte. Als er nicht weiter sprach, übernahm Alexis das Wort.

“Aber jetzt, jetzt bist du anders! - Was ist passiert?”

Jakob schloss die Augen.

“Es gibt eine Sache, die Menschen unweigerlich verändert.” sagte er. “Weißt du, was ich meine?”

Alexis schüttelte den Kopf, wie immer war es ihm ein Rätsel, wovon er sprach.
“Krieg” Er atmete tief durch. “Und alles, was damit zusammenhängt - Familien und Freunde werden auseinander gerissen, durch den Tod oder dadurch, dass sie auf unterschiedlichen Seiten stehen.”

Seine letzten Worte hatten eine solche Intensität, als wüsste er, was er erzählte, als hätte er all das am eigenen Leib erlebt. Alexis besah ihn mit traurigen Blick.

Damals, als er ihn mitsamt dem restlichen Clan in der Nockturngasse getroffen hatte, hatte er von ihm nicht als Mensch gedacht, sondern einfach nur als eine Möglichkeit, an Verbündeten und damit auch an Kraft zu gewinnen. Doch jeder Mensch hatte seine eigene Geschichte, mit hunderten, tausenden Verbindungen, die wiederum zu Menschen mit einer anderen Geschichte führten.

Jakob hatte eine und er selbst, Alexis, auch.

“Es sind damals viele Menschen gestorben.” Jakob hatte unvermutet wieder angefangen zu erzählen, die Augen immer noch geschlossen, seine dunklen Wimpern lagen dicht auf den umschatteten Augen. “Ich stand zwischen den Fronten. Die weiße Seite wollte mich nicht, weil ich zu den so genannten ‘dunklen Geschöpfen’ zählte. Dabei vergaßen sie, dass auch ich einmal ein richtiger Mensch war. Fast jeder Werwolf war einmal ein Mensch. Geborene überleben ihre erste Verwandlung nur sehr selten.” Er sah zur Seite, auf den Trümmerhaufen aus Stühlen. “Sie hatten Angst vor meiner Kraft … dabei war ich nicht stärker oder schwächer als sie, wenn es nicht gerade Vollmond war.”

“Und was ist mit Voldemort?” Alexis sah ihn mit seltsamen Blick an - hätte Voldemort ihn nicht mit Kusshand aufgenommen? Soweit er wusste, nutzte er die Verzweiflung von Menschen oft zu seinem Vorteil aus.

“Ich war zu schwach.” Jakobs Stimme war leise, als fiele es ihm schwer, das zuzugeben. “Ich hatte zu große Angst und bin geflohen.” Endlich wandte er ihm wieder seinen Kopf zu, seine Augen zuckten unruhig hin und her. “Und auf der Flucht bin ich eigentlich immer noch.”

“Immer noch?” Alexis verstand nicht, was er meinte, und brachte dies auch zum Ausdruck.

“Diese Gruppe … dieser Ort …” Jakob ließ seinen Arm über den engen Raum schweifen, senkte ihn dann und blickte wieder einmal zu Boden. “All das ist nur wegen mir entstanden … Wegen meiner Feigheit!” Wut schien ihn ergriffen zu haben, vielleicht auch Resignation, er schlug die Faust auf den Boden, sodass Staub aufwirbelte.

Alexis war nur noch verwirrter als zuvor und beugte sich vor.

“Moment … war Ismael nicht vor dir der Anführer?” hakte er nach. Jakob lächelte zynisch.

“Ja, das schon, aber wenn du eine Organisation gründest, heißt das nicht automatisch, dass du über sie bestimmst. - Um ehrlich zu sein, hat man mich anfangs nur akzeptiert, weil ich dafür gesorgt habe, dass sie alle zusammen kamen.”

“Wie hast du das gemacht?” Alexis fasste sich kurz an die Wunde, sie hatte bereits aufgehört zu bluten. “Ich meine-”

“Ich weiß. Es war auch nicht leicht.” unterbrach Jakob ihn, mal wieder mit abwesendem Blick. “Ich habe mich ein wenig umgeschaut, bin schließlich auf die Nockturngasse gekommen und … tja … Ach, es hat sich irgendwie alles so ergeben.”

Alexis zog die Augenbrauen zusammen; er fragte sich, ob der andere nicht doch etwas vor ihm zu verbergen hatte. Wenn er daran dachte, dass er ihm auch nichts von Remus erzählt hatte, hielt er dies durchaus für möglich. Wahrscheinlich gab es noch so einiges, in das er erst später eingeweiht werden würde, wenn er ein wirklicher Teil dieser Gruppe war. Wenn er sich Richard besah, konnte das wohl noch lange dauern.

“Jakob?” Alexis war bei seinen Gedankengängen noch etwas Wichtiges eingefallen, an das er auch schon vorher gedacht hatte.

“Was ist?”

“Du … du kennst ja meine wahre Identität …” Jakob nickte, doch sein Blick sagte, dass er nicht wusste, worauf er hinaus wollte. “Wieso hast du mir nicht vertraut? Ich meine, wegen Remus, ich-”

“Ich habe mich schon gefragt, wann du mich darauf ansprechen wirst.” Jakob schien wohl dieses Mal nicht in der Stimmung zu sein, ihn ausreden zu lassen. “Aber es hat auch einen Grund, auch wenn du dieses wohl kaum akzeptieren wirst.” Er lachte leise, als würde er sich auf Alexis baldige Reaktion freuen.

“Also?” fragte dieser, nun neugierig geworden.

“Es ist nur so, dass jeder hier mit unserem anfänglichen Misstrauen zurecht kommen muss. Ich wollte nur nicht, dass die anderen denken, ich würde dir eine Sonderbehandlung zukommen lassen - Obwohl, das tun sie ja sowieso schon.” Er lachte, diesmal lauter und befreiter und stand auf. “Komm, ich habe gerade jemanden

gehört. Das ist sicher John."

Auf einmal wieder besser gelaunt, folgte Alexis ihm. Licht gab es keines, und er musste sich ziemlich anstrengen, um etwas in der Dunkelheit erkennen zu können. Plötzlich tauchte vor ihnen ein Schatten auf, kleiner als er selbst.

"Jakob!" John war ihnen so nahe, dass Alexis ihn neben seinem Anführer sehen konnte, doch entgegen seiner Erwartung war auf Johns Gesicht keine Freude zu sehen, dass er wieder zurück war, sondern Besorgnis. "Jakob, es ist etwas Schreckliches passiert!"

Jakobs Körper war angespannt, hastig legte er seine Hände auf die Schultern des anderen.

"Ganz ruhig, sag, was ist los?" fragte er.

"Richard - er hat jemanden getötet!" rief John. "Er steckt in Schwierigkeiten!"

~~~~~*~~~~~

Sie waren vollkommen durchnässt, als sie endlich an der Stelle ankamen, zu der John sie geführt hatte und an der das Unglück geschehen sein sollte. Die kleine Seitengasse war jedoch leer.

Angespannt ging Alexis ein Stück weiter hinein, bis er an einer Wand ankam. Er befand sich in einer Sackgasse.

Seine Nase fing einen seltsamen Geruch auf, er schnupperte kurz. Konnte es sein? Er besah sich die Mauer vor sich näher. Im Dunkeln konnte er kaum etwas ausmachen, also strich er vorsichtig mit seinen Fingern über die Steine. Er berührte etwas warmes, klebriges und zog seine Hand erschrocken zurück. Jetzt, wo er wusste, dass da etwas war, konnte er es, wenn auch nur schwach, wahrnehmen.

Die Wand war mit Blut bespritzt.

"Jakob!" Alexis wollte leise sein, doch er konnte nicht, sein Herz schlug ihm bis zum Hals. Jakob kam angehastet, seine Schritte trotz seiner Geschwindigkeit leise auf dem Asphalt.

"Was-?" Alexis konnte nur Vermutungen anstellen, doch er nahm an, dass die Augen des anderen besser als seine eigenen sein mussten - obwohl sie beide Brillenträger waren, doch Jakob war immerhin ein Werwolf, was er selbst nicht von sich behaupten konnte.

"Ist das von Richards …?" Er sprach den Satz nicht zu Ende, doch sowohl Jakob als auch John, der gerade hinter ihnen aufgetaucht war, verstanden ihn und nickten ernst.

"Wir sollten keine Zeit verlieren. Wer weiß, was er noch anstellen wird." Nie hatte
~~~~~

Alexis John mit so einer Stimme sprechen hören. Es war, als wäre es Routine für den Jungen, als würde es ihn nicht sonderlich aufregen, denn er hörte sich völlig ruhig an. Wahrscheinlich war das eine seiner besten Eigenschaften, die ihn zu dem gemacht hatten, was er war.

“Du hast Recht. Beeilen wir uns!” stimmte Jakob zu und wandte sich ab. “Aber wohin könnte er geflüchtet sein?”

John schien für einen Moment aus der Fassung gebracht worden sein, doch auf einmal weiteten sich seine Augen kurz, ehe er wieder zu seiner gewohnten ruhigen Stimmung zurückkehrte.

“Er wird wohl zu seinem Lieblingsplatz gegangen sein.”

~~~~~*~~~~~

Der Regen war inzwischen noch stärker geworden, die Kleidung klebte an ihrer Haut und Alexis fror erbärmlich. Sein ausgestoßener Atem schuf weiße Wolken in der eisigen Luft, die er schnell hinter sich ließ. John und Jakob liefen einige Meter vor ihm, schnell, die Arme nach hinten, als wüssten sie genau, wie sie mehr an Geschwindigkeit erreichen konnten. Er versuchte es ihnen nachzumachen, dennoch bekam er nach einer Weile heftige Seitenstiche, sodass er immer mehr hinter ihnen zurücklag.

Die Regentropfen peitschten ihm ins Gesicht, einige Haarsträhnen hatten sich aus seinem Zopf gelöst und störten seine ohnehin schlechte Sicht. Er verlor sie immer mehr aus den Augen, geriet in Panik. Sie durften ihn nicht abhängen, er würde sich verlaufen - natürlich würde er früher oder später wieder zu der Nische zurückfinden, doch was würden die anderen von ihm denken? Richard hatte guten Grund, ihm nicht zu vertrauen, doch er wollte sich verbessern. Er arbeitete hart daran.

“Jakob!” rief er ihm hinterher und zu seiner Erleichterung blieb dieser auch stehen, ebenso wie John, der noch ein paar Schritte weiter gerannt war.

Atemlos kam er bei ihnen an.

“Entschuldigung, ich bin wohl noch nicht so schnell wie ihr.” Jakob starrte ihn an, zwischen seinen Augenbrauen hatte sich eine kleine Falte gebildet, während sich John suchend ansah. “Was ist, sind wir schon da?” Alexis konnte sich keinen anderen Reim auf das Verhalten der beiden machen.

Jakob holte aus und ohrfeigte ihn, so heftig, dass er gefallen wäre, hätte er ihn nicht am Kragen gepackt, hochgezogen und an die nächste Wand gedrückt, Jakobs Unterarm an seine Kehle gedrückt, die eben noch mit einem Messer Bekanntschaft gemacht hatte.

“Jakob?” Alexis bekam es mit der Angst zu tun; normalerweise passierte dies nicht, auch wenn Jakob etwas gröber zu ihm war, doch der jetzige Ausdruck in dessen Augen war nicht sehr angenehm.
~~~~~

“Sei still!” zischte er ihn an und legte ihm zur Sicherheit eine Hand auf den Mund. Auch John trat zu ihnen in den Schatten. “Wenn du meinen Namen noch lauter rufst, könnte jemand auf uns aufmerksam werden.” erklärte er, als wüsste er, dass Alexis’ unvorsichtiges Verhalten nur auf seine Unwissenheit zurückzuführen war. “Ich meine, die Leute hier kennen und respektieren oder”, er lächelte selbstsicher, “fürchten uns auch, aber es könnten auch andere Leute unterwegs sein. - Leute von der weißen Seite, wegen denen müssen wir besonders aufpassen. Die Anhänger der schwarzen Seite greifen lieber die schwachen an. Und das sind wir nun wirklich nicht.” Er nahm seinen Arm weg und stieß sich wieder von der Wand weg. “Komm, wir werden langsamer laufen.”

~~~~~*~~~~~

Trotz diesem Versprechen, was sie auch einhielten, war Alexis am Ende seiner Kräfte, als Jakob und John endlich anhielten und sich umsahen.

“Sind wir endlich da?” fragte er voller Hoffnung.

Jakob nickte, während John aufmerksam in den Wald, der sich vor ihnen erstreckte blickte. Zwischen den Bäumen war es dunkel und leer, dennoch beschlich Alexis das Gefühl, dass hinter dem dichten Sträuchern etwas auf sie wartete. Richard natürlich, dachte er sich, deshalb waren sie ja hier. Trotzdem ließ ihm die Stille kalte Schauer über den Rücken laufen und er schützte sich instinktiv mit seinen Armen davor, trat einen Schritt zurück, die geweiteten Augen auf den Wald gerichtet.

“Richard verwandelt sich gerne hier.” Jakob hatte sich ihm nicht zugewandt, er war sich noch nicht einmal sicher, ob er überhaupt mit ihm oder mit irgendjemanden sprach, außer sich selbst. “Er liebt diesen Wald.”

Alexis war überrascht. Richard - so naturverbunden? Diese Vorstellung passte ganz und gar nicht zu dem kaltblütigen, misstrauischen Mann, den er kannte.
Die langen blonden Haare, meist offen, eisblaue Augen, wie er sich in lang gezogener Vollstreckung verwandelte, ein Teil dieses Waldes wurde, ein Teil der Natur - doch, Richard passte zu ihr. Auch wenn er damit wohl mehr als nur eine Seite offenbarte.

“Worauf warten wir noch? Lasst ihn uns suchen!” Alexis war auf einmal voller Tatendrang; lächelnd trat er den zurückgegangenen Schritt wieder vor, zwischen John und Jakob, die ihn halb überrascht, halb freudig ansahen.

“Du hast Recht.” Es spielte keine Rolle, wer dies sagte, Alexis hatte eh nicht darauf geachtet; ruhig ging er weiter, vor den anderen, sie folgten ihm, als wäre er es, der sie anführte, dabei war er es eben noch gewesen, den sie beinahe hinter sich zurückgelassen hatten.

Ohne weiteres Zögern liefen sie hintereinander in den Wald hinein, tiefer in das Dickicht, welches sie schon bald vollständig umschlossen hatte. Im Laufen stellte Alexis Jakob eine Frage:
~~~~~

“Sag …” keuchte er von der Anstrengung des Laufens am Sprechen behindert. “Wie sollen wir Richard hier finden?” Jakob sah ihn abermals nicht an, sondern starrte nur auf den Weg, den er sich bahnte, nicht auf die vorbei peitschenden Äste achtend, die seinen Körper streiften.

“Das ist nicht das Problem. Ich kann ihn schon riechen …” sagte er und schnupperte dann in der Luft, als wollte er seine Worte untermalen. “Hier entlang!” schnappte er und schlug einen Haken, lief nach links. John folgte ihm, ebenso wie Alexis. Der Geruchssinn eines Werwolfs musste um Weiten besser sein als der eines Menschen.

Alexis verstand, warum Richard in ihm nichts als nur ein Hindernis sah.

“Halt” Die Worte kamen nur geflüstert von Jakob, sein ausgestreckter Arm hinderte Alexis daran, weiter gelaufen zu sein. Innerlich war er ihm dankbar dafür, denn er war so in Gedanken gewesen, dass er seinen Befehl wahrscheinlich einfach so überhört hätte.

Stumm richtete er wie die beiden anderen seinen Blick auf die in sanftes Mondlicht getauchte Lichtung, die sich vor ihnen ausbreitete. In ihrer Mitte entsprang ein einzelner Baum. Das hohe Alter konnte man ihm schon an der Dicke des Stammes und an den vielen vereinzelten Ästen ansehen, die überall aus ihm herauswuchsen, übersät mit Moos und Pilzen. Auch der Boden war damit übersät.

An diesem Baum lehnte eine Gestalt, die schmutzige Kleidung mit Blut besprenkelt, vor sich ein dunkler Haufen. Richard.

Alexis kniff die Augen zusammen, das Etwas vor dem Werwolf hatte etwas Vertrautes an sich, doch er konnte es nicht erkennen, es war zu dunkel. Auch das schwache Licht konnte ihm dabei nicht helfen.

“Er weiß schon längst, dass wir hier sind.” flüsterte Jakob. “Auch wo wir sind.” Und tatsächlich starrte Richard schon seit geraumer Zeit auf die Stelle, wo die Bäume sich befanden, hinter denen sie sich versteckten.

Ohne Ankündigung ließ er Alexis los und trat aus dem Schatten der Bäume. Richards Blick haftete ununterbrochen an ihm.

“Richard” Jakob war etwa einen Meter vor dem anderen stehen geblieben, die Arme an den Seiten hängend, jedoch angespannt. “Lass uns wieder in die Nische gehen.”

Der andere kniff die Augen zusammen und verzog seinen Mund, sagte jedoch nichts. “Mach nichts Falsches. Ich bitte dich.” Jakob hielt ihm nun die Hand hin.

Leben kam in Richard, er beugte sich hervor, schlug die ausgestreckte Hand weg und zog mit einem schneidenden Geräusch seinen Dolch aus der Halterung an seinem Gürtel.

“Richard!” Jakob war zurückgesprungen und hatte zur Sicherheit ebenfalls sein Messer gezogen, doch seine Haltung war bloß eine abwehrende. “Wie oft willst du es

noch versuchen?"

Überrascht wandte Alexis sich John zu.

"Was hat das zu bedeuten?" wisperte er ihm leise zu, er wollte die Aufmerksamkeit Richards nicht auf sich lenken, da dieser sie schließlich noch nicht bemerkt hatte. John schenkte ihm einen kurzen Blick.

"Die beiden sind Rivalen. Als du weg warst, haben sie schon wieder miteinander gekämpft." antwortete er und besah sich wieder die Szene vor sich.

"Schon … wieder?" hakte Alexis kurz nach, dann schluckte er. "Und? Wer hat gewonnen?"

"Jakob natürlich, Dummkopf!" wies der Junge ihn zurecht. "Ansonsten wäre jetzt Richard unser Anführer. Das Ende unseres Clans, wenn du mich fragst."

Alexis schluckte noch einmal; seine Kehle schien ihm plötzlich unnatürlich trocken zu sein. Er hatte nie wirklich darüber nachgedacht, wie es dazugekommen war, dass ausgerechnet Jakob der am höchsten Gestellte bei ihnen war.

"Richard … er hat Andeutungen gemacht, dass er nicht von Anfang an euer Anführer gewesen sei." schmiss er die Aussage in den Raum.

"Unser"

"Was?" Alexis verstand John nicht.

"Na, er ist unser Anführer." Er lächelte leicht und nickte ihm zu. "Du gehörst doch auch zu uns, also hör mit dem 'ihr' und 'euer' auf." Alexis sagte erst mal nichts. Auch wenn er es nie zugegeben würde, dass John so etwas zu ihm sagte, dass er ihm offensichtlich genug vertraute, um ihn als einen von ihnen zu akzeptieren, rührte ihn auf eine seltsame Art und Weise. Besonders nach dem, was eben noch mit Richard passiert war. War dieser der Einzige, der ihn missachtete und einen Feind in ihm sah? Er hielt es für möglich, doch er konnte sich noch nicht ganz sicher sein, dass ihm außer John und Jakob noch jemand wirklich vertraute. Was war mit Ismael, was mit Thomas und Andreas?

Und wie dachte Remus über ihn?

Er kannte nun seine wahre Identität, so wie er auch die seine kannte. Remus wusste alles über ihn, er wusste über seinen Namen, seine Persönlichkeit und über seine Krankheit konnte er sich auch den Rest zusammenreimen. Alexis wusste nichts über ihn. Okay, dass er ein Werwolf und der ehemalige Freund von den Rumtreibern war - James, Sirius, Peter. Doch das war alles kein Geheimnis.

Wenn es darauf ankäme, hätte er nichts gegen ihn in der Hand, was ihn selbst schützen würde, nichts, womit er ihn erpressen könnte. Er war ihm ausgeliefert.

Ebenso verhielt es sich mit John und Jakob.

Doch Jakob hatte ihm seit er aufgedeckt hatte, dass er Harry Potter war, immer wieder etwas über seine Vergangenheit erzählt, über seine Beweggründe wie auch ein wenig über seine Ängste. Wieso? Wieso spielte er sich ihm selbst so in die Hand? Jakob war nicht so dumm, um so etwas zu tun, das war Alexis bewusst.

Alexis fuhr zusammen, als ihm ein neuer Gedanke kam, sein Atem ging schnell und er versuchte sich wieder unter Kontrolle zu bringen.

War es etwa ein Vertrauensbeweis gewesen? Eine Botschaft. 'Vertrau mir, dann vertrau ich auch dir'. War es das? Und sollte er ihn darauf ansprechen?

"Alexis?" John starrte ihn mit besorgter Miene an. "Ist alles okay? Du zitterst ja."

Alexis wandte sich ihm langsam zu, sein Blick wieder unter Kontrolle, kühl und undurchdringbar. Nach einer Weile sagte er:

"Nein, alles in Ordnung. Wir sollte nach den anderen sehen."

Er nickte, sah dann vorsichtig um dem Baum, hinter dem sie standen, herum und sah auf die Szene, die sich vor unseren Augen abspielte. In der vergangenen Zeit, in der sie nicht auf sie geachtet hatten, war nicht viel passiert. Die beiden standen immer noch da, die Dolche gezückt; doch ihre Haltung war anders geworden. Kampfbereit waren ihre Körper, ihre Füße bohrten sich breitbeinig in den feuchten Waldboden.

Man konnte die Spannung in der Luft förmlich fassen; es war Alexis, als würde es überall knistern und in seinen Ohren rauschte es.

"Mach keinen Blödsinn, Richard." Jakobs Stimme war nicht mehr so beruhigend wie am Anfang. Er zischte ihn regelrecht an. "Du weißt doch, wie das endet."

Richards Augen bohrten sich in Jakobs, er grinste und verlagerte sein Gewicht.

"Das kann man vorher nie wissen." meinte er ruhig. "Komm doch, wenn du dir so sicher über deinen Sieg bist!"

Jakobs Körper verspannte sich, seine Finger krallten sich an seiner Waffe fest, doch er regte sich nicht. Alexis kam diese Situation sehr suspekt vor. Richard forderte seinen Vorgesetzten gerade auf frechste Art und Weise auf, ihn anzugreifen, aber Jakob stand einfach nur da. Man konnte ihm doch ansehen, dass Jakob ihn am liebsten irgendwie verletzt hätte, er wusste auch, dass er es konnte - immerhin war seine Tat in der Nische eine eindrucksvolle Probe seiner Kraft gewesen - aber er hielt sich dennoch zurück.

Wieso? Alexis war verwirrt, er verstand nicht, wieso sie umeinander herum schlichen, nur drohten, doch nicht handelten. Die Spannung zerrte an seinen Nerven, er war so etwas nicht gewohnt. Angst, ja, ebenso wie Schmerzen und all das - doch dieses ruhige Auswiegen, nein, das kannte er nicht. Was sollte er tun?

Er konnte sich darauf verlassen, dass Jakob wusste was er tat, einfach nur dastehen. Doch Richard schien sich seiner Sache absolut sicher zu sein.

Wieso?

Er kniff die Augen zu schmalen Schlitzen zusammen, um in der Dunkelheit etwas erkennen zu können.

Jakobs Hand zitterte. Alexis schluckte, diese Erkenntnis riss ihn innerlich von den Füßen. War Jakob nicht stark? Die ganzen Gespräche, die sie miteinander gehabt hatten, die Erzählungen von seiner Kindheit, von diesem Tag, an dem dieser Schicksalsschlag geschehen war - war er damals nicht stark gewesen, war er es nicht auch heute? Wieso zeigte er ein so offensichtliches Zeichen von Unsicherheit?

Auf einmal fühlte Alexis die Kälte, die an seinen Beinen hoch kroch, hörte den Atem Johns neben sich, blinzelte, einmal, zweimal. Er sollte jetzt nicht über das Wieso und Warum nachdenken! Jakob, der, der ihn aufgenommen hatte, er stand da, und er hatte ganz offensichtlich ein Problem. Er sollte ihm helfen, seine Schuld begleichen! Er sollte nicht immer nur ein Klotz an seinem Bein sein, sollte helfen!

Entschlossen raffte er seinen Umhang nach hinten und griff nach seinem Zauberstab, während er an den Bäumen vorbei zu den beiden Männern lief. Er hörte das entsetzte Aufkeuchen Johns, doch er ignorierte es, ebenso wie die blasse Hand, die nach ihm griff um ihn am Ärmel festzuhalten. Sie streifte ihn nur, er entwischte.

Das Moos unter seinen Füßen war weich und feucht. Er hielt nicht bei Jakob an, rannte weiter und an ihm vorbei. Auch er versuchte ihn aufzuhalten, festzuhalten, ihn zu packen, doch ein weiteres Mal entkam er.

Richards Gesicht war unverändert, sein Grinsen war nicht fortgewischt worden. Auch unternahm er keinen Versuch, sich vor ihm zu verteidigen, stand da, unbeweglich.

Dann gab der Boden unter Alexis nach, er war in der Luft, alles drehte sich, etwas hatte seinen Fuß gepackt. Die Augen zusammengekniffen, traute er sich zuerst nicht, nachzusehen, was passiert war. Er fror, der Zauberstab musste ihm wohl aus der Hand gefallen sein, jedenfalls spürte er ihn nicht mehr in seiner Hand.

Er hatte einen speziellen Fluch ausüben wollen, etwas, das Jakob sicher beeindruckt hätte und Richard dazu ausgeschaltet hätte. Was war er doch für ein Versager.

Er öffnete die Augen.

Und er sah Grün. Grünes Moos. Direkt unter seinen Augen, alles stand auf dem Kopf.

Er sah sich um, sah Füße, sah runter - oder hoch? - sah das eingefrorene Gesicht Jakobs, dann Richards Grinsen.

“Was …?”

Er war in eine Falle getappt und hing jetzt kopfüber an einem Seil, dass an einem knorrigen Ast des Baumes befestigt war, an den sich Richard gelehnt hatte.

“Scheint so, als wärest du auch noch so dumm wie du aussiehst.” Ein höhnisches Lachen erklang neben ihm, er sah hoch. Richard blickte auf ihn hinab, die Augenbrauen spöttisch zusammengezogen, die Spitze seines Messers zeigte auf ihn. Alexis schwang ein wenig hin und her, wackelte mit seinem Fuß, doch es brachte nichts. Das Seil war gut befestigt und er verletzte sich damit nur noch mehr. Einzelne Fasern schnitten sich durch seine Hose und seine Haut. Er hielt sich still. “Was sagst du dazu … mein Anführer?”

Alexis schämte sich. Anstatt Jakob zu helfen, bereitete er ihm nur noch mehr Probleme. Vorsichtig schwang er sich herum, drehte den Kopf so, dass er ihn ansehen konnte.

Jakob ignorierte seinen Blick.

“Wusste ich doch, dass du falsch spielst.” sagte er nur.

Und Alexis fiel es wie Schuppen von den Augen: Er hatte nicht aus Furcht oder Unsicherheit gezögert, er hatte gespürt, dass Richard etwas geplant hatte. Und Alexis war darauf reingefallen.

Er war wirklich ein Versager.

~~~~~*~~~~~

Ich hoffe, es ist mir niemand wegen dem 'mein Anführer' böse. Ich weiß, dass es wie aus der nazizeit klingt u__u